

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

# „Wer glaubt dem, was uns verkündet wurde?“

Predigt über Jesaja 53,1-3  
Karfreitag – Sterbetag des Herrn – 2022



---

*„Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrermdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.“*

*Jes 53,1-3*

---

Liebe Gemeinde, bei unserem heutigen Predigttext handelt es sich um eine der wenigen Episteln unter den Lesungen im Verlauf des Kirchenjahres, die aus dem Alten Testament gewählt wurden. Viele bekannte, vertraute und von vielen Christen im Verlauf der Jahrhunderte geliebte und geschätzte Bibelverse finden sich in diesem Abschnitt. Sie zieren Grußkarten, Konfirmationsurkunden und Poster. Der leidende Knecht Gottes, der an unsere Stelle tritt, der sich für uns bis ganz nach unten erniedrigt, wird uns hier vor Augen gehalten.

Der Prophet Jesaja zeichnet ein eindringliches Bild, ein Bild der Ereignisse vom Karfreitag. In der Kraft von Gottes Geist steht der Prophet mehr als 700 Jahre vorher unter dem Kreuz auf dem Berg Golgatha. Das Wort Gottes aus seinem Mund beschreibt und erklärt das, was dort geschehen ist. Doch mitten in diesem Text finden wir – ganz überraschend – einen Ausruf des Propheten, einen Ausruf, der sich auf die Auswirkungen von Gottes Wort, dem Wort von der Gnade und Liebe Gottes zu den Menschen, die sich ja gerade in diesen Versen überdeutlich zeigt. Jesaja klagt: **„Wer glaubt dem, was uns verkündet wurde?“**

- 1. Sie ist verborgen, aber voller Herrlichkeit.**
- 2. Sie ist ohnmächtig, aber voller Macht.**

Was erwarten wir, wenn wir hören, dass Gott seine Macht offenbaren will? Gott will seine Macht zeigen, denn nichts anderes meint Jesaja, wenn er davon redet, dass „der Arm des HERRN“ offenbart wird. Das sollte spektakulär werden, etwas ganz Besonderes, wenn der Allmächtige zeigt, was er kann, was in ihm

steckt. Vielleicht denken wir an Militärparaden, wie sie in vielen Ländern dieser Welt immer noch üblich sind. Da kann man beeindruckende Bilder sehen.

Mehrere hundert Meter recken sich heute Bauwerke in den Himmel, senkrechte Städte werden gebaut. Hunderte Kilometer über unseren Köpfen kreisen Satelliten und eine ganze Station, in der Menschen im Weltall leben und arbeiten können. Autos fahren immer schneller, werden immer sicherer und können vielleicht bald ganz ohne menschliche Hilfe fahren. Flugzeuge werden immer bequemer und größer, und sind trotz furchtbarer Flugzeugkatastrophen, immer noch das sicherste Verkehrsmittel.

Wenn schon wir Menschen zu solchen Leistungen fähig sind, dann sollte eine Machtdemonstration Gottes noch viel aufsehenerregender, noch viel eindrücklicher ausfallen. Doch Jesaja klagt:

*„Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?“*

Gott wollte seine Macht ganz anders offenbaren als wir es erwartet hätten. Der Herr offenbart seine Macht nicht in Blitzen, im Erdbeben, im Feuer oder in gewaltigen Orkanen, wie der Prophet Elia lernen musste (1. Kön 19). Erst im stillen sanften Sausen im Hochgebirge des Sinai, konnte er Gott hören.

Der Herr führte seinen Plan zur Rettung der Welt nicht mit Armeen, Macht, Diplomatie auf höchster Ebene, Paraden, Feuerwerk oder toller Musik durch. Er zieht auch kein großes Wirtschaftsprogramm auf.

Gottes Macht scheint für uns unsichtbar zu sein. Sie muss uns offenbart, gezeigt werden.

Der Knecht des Herrn kam, wie Jesaja ihn hier beschrieb. Jesus Christus wurde in einem einfachen Haus geboren und in eine Futterkrippe für das Vieh gelegt. Er wuchs als Bauhandwerker in einem kleinen, unbedeutenden Dorf in Galiläa auf, *„wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich“*. Die Wurzel hier erinnert uns an Jesajas frühere Weissagung über das Kommen des Messias:

**Jes 11,1:** *„Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“*

„Ist dies der große Arm des HERRN?“ könnte man fragen. Jesaja und die ganze Heilige Schrift antworteten bei mehr als nur einer Gelegenheit mit einem lauten und deutlichen „Ja!“. Gottes Macht wird in *einem* Mann offenbart, der sich zunächst durch nichts von seinen Zeitgenossen unterschied.

Erst bei genauerem Hinsehen wurde dann deutlich, dass es an ihm sogar vieles auszusetzen gab. Dieser Knecht des Herrn hat keine körperliche Schönheit, die ihn als Anführer kennzeichnete, die ihn über die Menge herausragen ließ. Israel wählte Saul zu seinem ersten König. Die Schrift beschreibt ihn folgendermaßen:

**1. Sam 9,2:** *„[Er] war ein junger, schöner Mann, und es war niemand unter den Israeliten so schön wie er, eines Hauptes länger als alles Volk.“*

Als der Prophet Samuel von Gott zum Bauern Isai geschickt wurde, um einen Nachfolger für Saul zu salben, hatte es ihm dessen ältester Sohn Simeon angetan. Doch Gott lässt seinen Propheten wissen: *„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.“* So wird der jüngste von mehreren Brüdern, David, der noch bei den Schafherden ist, ein Teenager, zum neuen König Israels gesalbt.

Ganz ähnlich, nur noch viel ausgeprägter ist es bei diesem Knecht. Seine Gestalt und sein Aussehen waren hässlicher als die der anderen Menschen (52,14). Er wurde verachtet und verworfen. Er war allein und ohne Unterstützung. Die prominenten Leute suchten ihn nicht auf, um seinen Rat einzuholen oder auch nur, um in seiner Gesellschaft zu sein. Der Messias würde außerhalb des Kreises der Reichen, Berühmten und Mächtigen leben.

Dieser Knecht Gottes ist also das ganze Gegenteil von dem, wonach wir Menschen ganz selbstverständlich bei denen suchen, die uns führen sollen. Wie sieht er aus? Kann er gut reden? Kann er überzeugen? Hat er gute Argumente? Hat er Charme? Von wem wird er unterstützt? Als Jesus kam, waren die Menschen nicht von ihm überzeugt. Schon sein scheinbarer Herkunftsort war ein Problem: *„Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“*

Dann wird Jesus häufig als Sohn Marias bezeichnet, eine Anspielung darauf, dass niemand seinen leiblichen Vater kannte, dass seine Mutter vor ihrer Ehe schwanger geworden war. Später pflegte er Umgang mit Zöllnern, mit Sündern. Ja, er aß sogar mit ihnen. Er hatte Umgang mit Heiden. Das konnte nicht der

verheißene Retter sein! Er war ja ein ganz gewöhnlicher Jude! Selbst seinen Wundern glaubten die Menschen nicht, oder schrieben sie dem Teufel zu. Und so heißt es an einer Stelle bei Johannes:

**Joh 12,37f:** *„Und obwohl Jesus solche Zeichen vor ihren Augen tat, glaubten sie doch nicht an ihn, damit erfüllt werde der Spruch des Propheten Jesaja, den er sagte: ‚Herr, wer glaubt unserm Predigen? Und wem ist der Arm des Herrn offenbart?‘“*

Und wie die Geschichte dann ausgeht. Vom Hohenrat verurteilt, vom römischen Statthalter gegeißelt und – o Schreck! – zum Tod am Kreuz verurteilt. Es gab nichts Schlimmeres. Das alttestamentliche Gesetz ließ nur für die schlimmsten Gotteslästerer zu, dass sie am Holz aufgehängt wurden. Und für die Römer war die Kreuzigung eine Strafe für Sklaven und Verräter, sowie für die schlimmsten Verbrecher. So einer war dieser Jesus also! Und der sollte Gottes Retter für die Welt sein? Sieht so Gottes Macht aus?

Und heute? Das Ärgernis ist nicht kleiner geworden. An das Kreuz haben wir uns gewöhnt, es ist nicht mehr die Schande, die es früher war. Das Jesus als uneheliches Kind betrachtet wurde, ist heute auch kein Problem mehr.

Doch die Tatsache, dass Gott seinen eigenen Sohn opfert, dass Gott Blut vergoss, selbst wenn es zu einem guten Zweck war? Daran ärgern sich viele Menschen bis heute. Zum einen ärgern sie sich über die Tat selbst. Zum andern ärgern sie sich, weil sie der Meinung sind: „So schlimm bin ich doch gar nicht! So

schlecht steht es nicht um mich, dass Gott zu so drastischen Maßnahmen greifen müsste, um mich zu retten.“

Als Christen verwirrt uns dieser Unglaube. Gott hat uns den Glauben an diese Wahrheit geschenkt. Diese Botschaft verkündigen wir als eine frohe Botschaft. Ja, so sehr hat Gott mich und die ganze Welt geliebt, dass ihm sein eigener Sohn nicht zu schade war. Er ließ ihn nicht nur Mensch werden. Nein, als meinen Stellvertreter ließ er ihn für mich die Strafe erdulden, die ich verdient hätte. Sein Tod ist meine Rettung! Seine Auferstehung ist mein Leben!

Deswegen verstehen wir nicht, warum so viele Menschen sich weigern zu glauben. Traurigerweise geschah es in den Tagen Jesajas. Die meisten seiner Zeitgenossen wollten seine Worte nicht einmal hören, geschweige denn glauben: „Wir brauchen keine Worte, wir brauchen Taten! Wir brauchen sichtbare Machterweise Gottes! Weißt du nicht, dass die Babylonier mit ihrer Armee vor der Tür stehen?“

Zu Zeiten der Apostel war es genauso: „Wir sollen Sünder sein, die Rettung brauchen? Wir sind Abrahams Kinder. Wir haben Mose und die Propheten. Wir halten uns doch an das Gesetz. Wer braucht einen Retter, der gekreuzigt wurde?“

Und heute sieht es nicht viel anders aus. Gottes Macht ruht auf den scheinbar schwachen Worten des Evangeliums. Die Predigt des Wortes ist nicht das, was die Leute erwarten. Zunächst erscheint es dem sündigen menschlichen Herzen völlig verkehrt, die Macht Gottes durch Worte zu vermitteln.

Warum sollte ein allmächtiger Gott durch Worte wirken? Doch sein Wort hat Macht? Es schuf die Welt und ist auch weiterhin die Kraft Gottes in den Herzen der Gläubigen. Nur das Wort Gottes ist in der Lage uns unsere verzweifelte Lage zu zeigen und deutlich zu machen: „Vor Gott stehst du, wenn du dich auf dich verlässt, auf verlorenem Posten. Nur er kann dich retten.“ Und hier ist die wirklich *gute* Nachricht: Er hat es getan! Gott beweist seine Liebe zu dir, indem er ein Mensch wie du wurde. Er führte ein Leben als Mensch, damit unser Leben so wird, wie er es will. Dann nahm er unsere Schuld, unser Versagen auf sich und stillte seinen Zorn. Am Kreuz büßte er die Strafe, die wir verdient hätten. Und seine Auferstehung sichert uns die Vergebung aller Schuld und ewiges Leben.

Dann widerspricht der Inhalt des Evangeliums der menschlichen Weisheit aller Zeiten. Paulus sagte, dass das Evangelium den Menschen als „Torheit“, als ausgemachte Dummheit, erscheint (1. Kor 1,18). Doch der Apostel schrieb auch:

**1. Kor 1,24:** *„Denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir [den gekreuzigten] Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“*

Gottes mächtiger Arm ist Christus, und das Evangelium ist die Botschaft von Christus. Der Herr rollt sozusagen den Ärmel seines mächtigen Arms hoch, um Menschen zum Glauben zu bringen, um sie zu retten. Doch er tut es durch Worte und Sakramente. Das Evangelium im Wort und in den Sakramenten verkündigt den gekreuzigten Christus.

Doch Gläubige, einschließlich Jesaja, sehen voller Entsetzen und Enttäuschung, dass der Knecht des Herrn verachtet und verworfen wird. Als seine Boten sollten wir nicht überrascht sein, dass das Evangelium, welches wir weitersagen ebenfalls verworfen wird und dass wir selbst auch verachtet und verworfen werden. Jesus ruft uns zu:

**Mt 10,24:** *„Der Jünger steht nicht über dem Meister.“*

Jesaja klagt über Gottes Botschaft vom Kreuz:

*„Wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?“*

Gott sei Dank, wir glauben dem, was uns verkündet wurde. Seit wir es das erste Mal in unserer Taufe gehört haben, hat Gottes mächtiger Arm in uns den Glauben gewirkt, auch wenn die Taufe so ohnmächtig scheint. Der Pastor gießt Wasser über den Kopf eines Säuglings oder eines Erwachsenen und sagt:

*„Ich taufe dich, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“*

Doch die eigentliche Macht erkennen wir nur im Glauben. Wir wissen, dass wir an diesem Tag neu geboren wurden. Wir wissen, dass wir seitdem Kinder Gottes sind, seine Söhne und Töchter, Erben des ewigen Lebens, Erben der ganzen Welt. Gottes Arm wird uns offenbart, in der Botschaft von unserem gekreuzigten Heiland, der mich und dich so sehr geliebt hat, dass er als Mensch am Kreuz starb, der unsere Schuld und Strafe auf sich nahm, damit Gott sich selber mit uns

versöhnt. Die Macht Gottes haben wir an uns selbst erlebt, denn ihr verdanken wir unseren Glauben und damit die herrlichen Gaben, die Gott durch ihn schenkt. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. Jesus, meines Lebens Leben, Jesus, meines Todes Tod, der du dich für mich gegeben in die tiefste Seelennot, in das äußerste Verderben, nur dass ich nicht möchte sterben: Tausend-, tausendmal sei dir, liebster Jesus, Dank dafür.

5. Du hast wollen sein geschlagen, zu befreien mich von Pein, fälschlich lassen dich anklagen, dass ich könnte sicher sein. Dass ich möge Trost erlangen, hast du ohne Trost gehangen. Tausend-, tausendmal sei dir, liebster Jesus, Dank dafür.

6. Du hast tief in Not gesteckt, hast gelitten mit Geduld, gar den herben Tod geschmecket, um zu büßen meine Schuld. Dass ich würde losgezählet, hast du wollen sein gequälet. Tausend-, tausendmal sei dir, liebster Jesus, Dank dafür.

7. Deine Demut hat gebübet meinen Stolz und Übermut, dein Tod meinen Tod versübet; es kommt alles mir zugut. Dein Verspotten, dein Bespeien muss zu Ehren mir gedeihen. Tausend-, tausendmal sei dir, liebster Jesus, Dank dafür.

8. Nun, ich danke dir von Herzen, Jesus, für all deine Not: Für die Wunden, für die Schmerzen, für den herben, bitteren Tod, für dein Zittern, für dein Zagen, für dein tausendfaches Plagen, für dein Angst und tiefe Pein will ich ewig dankbar sein.

LG 101,1-5+8